

Predigt zum 33.Sonntag im Jahreskreis

Würde - Arbeit, Brot und Pause

2 Thess 3, 7-12

Liebe Leser*innen, liebe Gemeinde,

kennen Sie das Sprichwort „Was ohne Pause geschieht, ist nicht von Dauer!“?

Ich möchte den Gedanken, der von der Notwendigkeit der Ruhe zwischen allen Aktivitäten ausgeht, mal auf die heutige Epistel und das Evangelium beziehen, denn beide Texte ergänzen sich und lassen sich anhand des Sprichworts deuten. Paulus geht davon aus, dass jeder sich durch seine Arbeit ernähren und am Leben halten sollte. Damit überträgt er ein selbstverständliches Prinzip der Natur und auch der menschlichen Formen des Miteinanders auf die christliche Gemeinde. Ohne Arbeit kann einfach nichts gelingen, da uns weder die Erkenntnis noch das Essen einfach so in den Schoß fallen.

Nur wenn jeder seinen Fähigkeiten und dem Bedarf entsprechend mit anpackt, seine Talente einbringt, kann das Miteinander gelingen.

Unordnung und Faulenzen erzeugen Konflikte und Not. So ist es doch bis heute geblieben.

Die Debatten um das zukünftige Bürgergeld sind ein sehr aktuelles Beispiel, das aufzeigen kann, wie wichtig es ist, im Leben einen Platz und eine Aufgabe zu haben, die einen ernährt, mit der man zufrieden ist. Paulus konnte von sich sagen, dass er keinem zur Last gefallen ist und sich auch selbst zu versorgen in der Lage war. Doch was geschieht, wenn Menschen dieses Selbstbewusstsein nicht haben – mehrfach im Leben gescheitert sind? Auf der einen Seite entstehen Neiddebatten, weil die **Zukurzgekommenen** in ihrer Überforderung und Depression, vielleicht auch Faulheit und Dummheit, mit dem Leben und seinen Anforderungen nicht mehr zurechtkommen; erwarten, dass der Staat und andere ihre Probleme lösen; die Erfolgreichen und besonders jene, die gerade so ohne fremde Hilfe klar kommen, werden dann gerne aggressiv und fordern mehr Strenge allen gegenüber, die eben nicht mehr von ihrer Hände Arbeit zu leben in der Lage sind.

Der paulinische Gedanke, in Ruhe der jeweiligen Arbeit nachzugehen, geht aber doch von Arbeitsbedingungen aus, die Arbeit und Erholung in ein passendes Verhältnis zu bringen in der Lage sind, die Arbeitsangebote für alle vorhalten, die auch arbeiten könnten!

Die aktuellen Krisen und Teuerungen mit Inflation Energiemangel und Unsicherheiten aller Art erhöhen die Erfahrung, dass doch jeder selbst zusehen

muss, wo er bleibt, da es in Politik und Gesellschaft, Wirtschaft und Religion zunehmend keine Gnade mehr gibt. Selbst die privatesten Verhältnisse, so schildert es das heutige Evangelium, werden von diesen Krisen und Unruhen erfasst. Es gibt keine Ruhe und keine Erholung mehr, ein Problem jagt das nächste.

Lukas beschreibt diesen Zustand, der den heutigen Verhältnissen recht nahe zu kommen scheint, nicht ohne einen Lösungsansatz aufzuzeigen, der doch dem paulinischen Prinzip, in Ruhe an die Sache und an die Arbeit ran zu gehen, ähnelt:

„lauft ihnen nicht nach ... lasst euch nicht erschrecken!“ Lk 21, 8-9

Der Evangelist hat diese Ruhe, weil er weiß, dass es noch nicht das Ende ist, denn dies bleibt uns Menschen dauerhaft verborgen. Außerdem glaubt er fest, dass am Ende das Kommen des Gottes Reiches steht, weil dieses allein die Erfüllung der Botschaft Jesu ist.

Solange Menschen sich an Jesus halten, kann nichts mehr endgültig schiefgehen, d. h. wir Gläubigen dürfen in Ruhe und Gelassenheit unseren Aufgaben in der Welt nachgehen und sollen dies auch, wie es Paulus auf den Punkt bringt. Es genügt standhaft zu bleiben, an den Aufgaben festzuhalten, mit Freude seinen Dienst zu tun, weil die absolute Freude uns gewiss ist.

Es ist also möglich, in Würde und Ruhe zu leben und zu arbeiten, unnötige Konkurrenz und Ausgrenzung zu meiden. Christen können und sollten auf jede Neiddebatte verzichten und gelassen auch die Gescheiterten mittragen, weil der Geist ihnen die Kraft dazu verleiht. Panikmache, Endzeitprognosen, Verzicht auf Arbeit und gesellschaftliches Engagement, können keine Eigenschaften christlichen Lebens und gläubiger Zuversicht sein.

Auch Sozialneid und Umverteilungskämpfe sollten unser Leben und unsere Kirchen nicht bestimmen. Wo Ruhe und Gelassenheit sind, Arbeit Teil der menschlichen Würde und Freiheit sind, da ist es auch möglich, Solidarität und Toleranz zu leben. Bitten wir immer wieder um Standhaftigkeit, damit sich am Ende Vers 19 der Evangeliums erfüllen kann:

„Wenn ihr standhaft bleibt, werdet ihr das Leben gewinnen.“ Lk21, 19